

Ralf Wilken optimiert ... Pimp my Photo

Zwischen einem guten Bild und einem besseren Bild liegt oft nur wenig. Wie man Bilder optimiert, zeigen wir in dieser Serie in der Praxis.

Na, das war doch mal wieder eine Runde mit überdurchschnittlich guten Wettbewerbsbeiträgen. Auch hier zeigt sich wieder, dass freie Wettbewerbsrunden den Teilnehmern ganz offensichtlich leichter fallen.

Natürlich waren auch diesmal Beiträge vertreten, bei denen man sich fragt, warum der Teilnehmer sein eigentlich gutes Bild mit einem vollkommen überflüssigen Photoshop-Effekt versehen und das Bild damit verschlechtert hat.

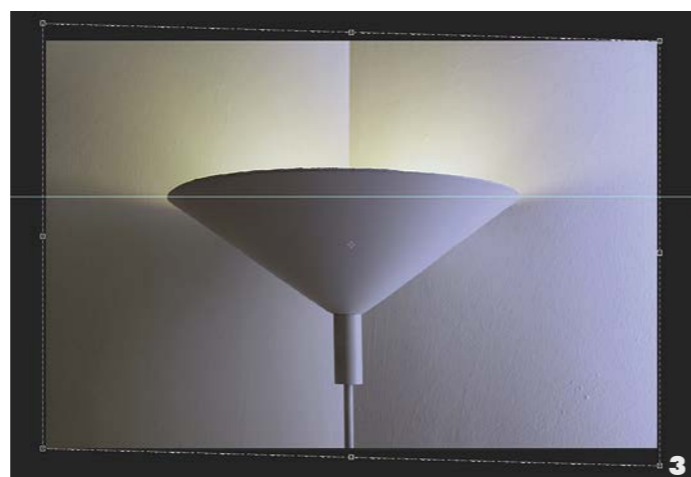
Die Standard-Photoshop-Lensflares z. B. sind so was von out und man erkennt sie fünf Kilometer gegen den Wind. Wenn das Foto, in das sie eingesetzt wurden, dann auch noch keinerlei Gegen- oder Streiflicht enthält, machen sie dazu auch noch überhaupt keinen Sinn. Insgesamt hielten sich unnötige Effekte in der aktuellen Runde aber glücklicherweise in Grenzen.

Ganz offensichtlich...

hat der Autor von Bild 1 schon gesehen, dass er da ein relativ gutes Bild zum Wettbewerb ein-

reicht, hat aber entweder nicht erkannt, was für ein Juwel in seinem Foto steckt oder er ist in Photoshop einfach nicht geübt genug, um dieses „Juwel zu schleifen“.

Eine saubere Analyse ist meist schon der halbe Weg zum besseren Foto ... daher schauen wir uns das Bild einmal ganz genau an. Wie man in Bild 2 deutlich sehen kann, sitzt der Lampenschirm insgesamt etwas schief im Format, ... die linke Schirm-Ecke liegt um Einiges tiefer als die rechte. Die



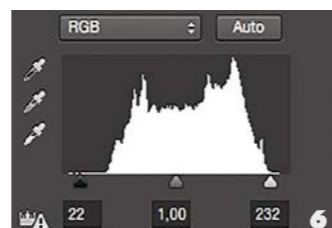
rechte Bildhälfte ist eindeutig die interessantere, weil sie durch den Lichteinfall von rechts eine ausgeprägtere Modulation in Schirm, Hülse und Kabel hat, als die linke.

Einem deutlichen Komplementär-Kontrast spricht man ja allgemein eine bildverbessernde Wirkung zu, in unserem Foto haben wir diesen in Form eines leichten Gelb-Blau-Kontrastes. Ich könnte mir aber vorstellen, dass hier weniger blau und mehr gelb noch edler wirken könnten. Starten wir doch einfach mal.

Im ersten Stepp korrigiere ich die leichte Schiefstellung des Lampenschirms. Ich mache es mir dabei besonders leicht, indem ich einfach das gesamte Foto links hoch- und rechts runterzerre. Ich wähle mit [⌘]/[strg]+[a] das gesamte Bild aus und aktiviere mit [⌘]/[strg]+[t] bzw. Bearbeiten >

Frei transformieren die Transformationsgriffe. Wenn ich jetzt die [⌘]/[strg]-Taste gedrückt halte, kann ich die Anfasserpunkte einzeln verschieben und das Bild damit in jede gewünschte Richtung verzerren. Wie in Bild 3 zu sehen ist, schiebe ich den mittleren Anfasserpunkt auf der linken Seite hoch und den auf der rechten Seite runter, um das Bild parallelogrammförmig zu verzerren. Dann stretche ich das Bild insgesamt noch etwas in der Höhe, damit das ursprüngliche Bildformat wieder komplett ausgefüllt ist.

Über Ebene > Neue Einstellungsebene > Farbton/Sättigung verändere ich nun die Farbe des Fotos. Ich verwende dazu die Einstellungen aus Bild 4 und 5. Das Bild wird dadurch also in den Blautönen neutraler und in den Gelbtönen etwas satter. Mit einer weiteren Ebene > Neue



Einstellungsebene > Tonwertkorrektur und den Einstellungen



aus Bild 6 korrigiere ich noch etwas mehr Kontrast in das Bild und schneide es abweichend vom Original-Querformat zum Quadrat. Schon dadurch wird die Bildgeometrie insgesamt spannender. Und schon ist mein Endergebnis fertig 7.

Nur das, was da ist...

...neu angeordnet und in ein neues Format gebracht, habe ich die Elemente der Ausgangsbilder 8 und 10, um dadurch die Motive vom grafischen Aufbau her etwas zu optimieren.

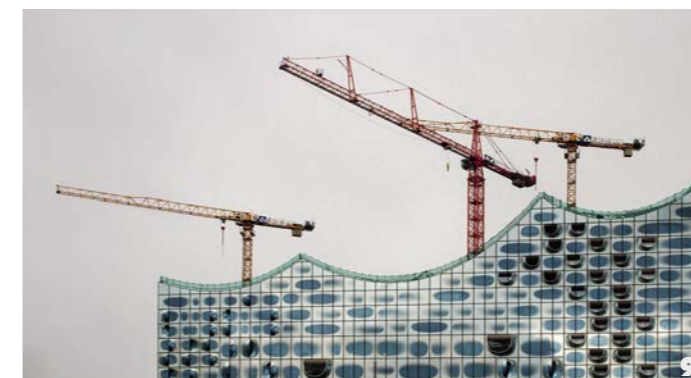


Bild 8 ist an sich schon ein ziemlich grafisches Motiv, das von seinen deutlichen Linien lebt. Ich finde es nur etwas unspannend, dass unsere Hamburger „Elphi“ (das Groschengrab Elbphilharmonie) rechts und links noch Raum zum Bildrand hin hat.

Ich schneide daher mal rechts den gesamten Freiraum so weg, dass das Gebäude auf dieser Seite gerade eben angeschnitten ist.

Um auf mein neues Format zu kommen – ich muss mich ja hier an den Seitenaufbau des Chefs halten ;) – flicke ich nach oben noch etwas mehr Himmel an, als im Ausgangsbild vorhanden ist.

Das geht hier extrem einfach, indem ich die Arbeitsfläche nach oben ein Stück vergrößere, um das fehlende Stück eine grobe Rechteckauswahl ziehe und diese dann mit Bearbeiten > Fläche füllen > Inhaltsbasiert fülle 9.

In Bild 10 liegen die einzelnen Elemente extrem weit auseinander. Ich mag solche Bilder, aber den meisten anderen Juroren dürfte das Bild insgesamt etwas zu leer sein.

Da der unruhige Hintergrund fast jegliche Ungenauigkeit bei der Retusche verzeiht, kann ich hier „richtig pfuschen“, ohne dass das irgendwie auffallen würde.

Ich wähle also alle Einzelteile, die ich verschieben möchte, grob mit dem Lasso aus, generiere aus den ausgewählten Bereichen neue Ebenen und platziere die Einzelteile dann dort, wo ich sie haben möchte.

Im letzten Stepp korrigiere ich den Kontrast des Bildes noch mit einer Einstellungsebene vom Typ Tonwertkorrektur 11.

Ralf Wilken



HINWEIS
Alle in dieser Serie gezeigten Bildmodifikationen und Anmerkungen spiegeln meinen ganz persönlichen Geschmack wider und können daher keinesfalls Allgemeingültigkeit haben. Ich behandle die Bilder so, als wären es meine selbst fotografierten Fotos, die ich für eine eigene Wettbewerbssteilnahme bearbeite.

Alle Fotos: privat